

sich um) Ich seh Dich nirgend. Ich sagte eben, Du ständest vor der Thür — so will ich mich denn doch mit meinen leiblichen Augen überzeugen, daß Du auch dort nicht stehst. (Sie sieht zum Fenster hinaus, plötzlich zurückfahrend.) Ein Herr vor der Thür mit einer goldnen Brille — ein Klient — und Robert nicht da? Ha! den muß ich hier festhalten, bis er zurückkommt, und wenn ich ihn fest kokettiren sollte

Vierter Auftritt.

Käthchen. Herr Grotemeier.

Grotemeier. Hier wohnt doch ein Advocat, Madame?

Käthchen. Ach, wollen der Herr nicht ein wenig Platz nehmen? Mein Mann wird im Augenblick wieder zurück sein.

Grotemeier. Nicht hier? — hm. — da will ich doch lieber weiter gehen, denn ich bin sehr pressirt. (Will gehen.)

Käthchen. Ach warten Sie doch lieber noch ein ganz klein Weilschen, mein Herr. Sie sehen etwas echauffirt aus, und bei diesem Wetter erkältet man sich so leicht. Mittlerweise wird mein Mann gewiß eintreffen, ich erwarte ihn jede Secunde.

Grotemeier. Also Sie sind die Frau des Advocaten — wie heißt er doch gleich?

Käthchen. Robert Jungheerd, mein Herr.

Grotemeier. Sie sehen mir aus, als ob Sie noch im Honigmond der Ehe ständen.

Käthchen. Gewiß, mein Herr, aber ich denke der Honigmond wird bei meinem Robert und mir ewig dauern.

Grotemeier (höhnisch lachend). Ewig dauern! Nun dann bin ich hier doch nicht vor die richtige Schmiede gekommen. Bedauere, Sie gestört zu haben. (Will gehen.)

Käthchen (ihn zurückhaltend). Aber warum denn, mein Herr? Glauben Sie, mein Mann vernachlässige seine Geschäfte, weil er an meiner Seite glücklich ist? O, er

sitzt von morgens bis abends hinter seinen Acten. Ich komme nur so zwischendurch einmal in's Bureau und sage ihm: „Lieb Männchen, Du arbeitest Dich doch nicht krank?“ Dann giebt er mir einen Kuß und sagt: „Lieb Weibchen, jetzt laß mich hübsch in Ruhe, erst kommt das Geschäft, erst muß ich meine Klienten zufrieden stellen, aber abends bei der Theestunde fange ich an, Dir zu gehören.“

Grotmeier (mit einem Seufzer). „Lieb Männchen, lieb Weibchen!“ so traulich hat es auch einmal bei mir geklungen. Aber wissen Sie, Frau Doctorin, in dem Proceß, den ich führen will, kommen solche Titulaturen nicht vor. Ich muß einen Advocaten haben, dem womöglich das eigne Haus zu einer Art Hölle geworden ist, damit er sich warm für meine Sache interessiren kann. Es handelt sich nämlich um eine Ehescheidung.

Räthchen. O, Sie armer Mann, haben Unfrieden in der Ehe? Das muß ja entsetzlich sein.

Grotmeier. Sehen Sie, Frau Jungheerd, daß ein solcher Proceß nicht für Ihren Herrn Gemahl paßt. Er würde Mißtrauen in sein eigenes junges Glück bekommen, wenn er sähe, wie solche Honigmonde enden können.

Räthchen. Ganz und gar nicht mein Herr, und Ehescheidungsproceße sind gerade die Specialität meines Mannes. Er hat darin trotz seiner Jugend schon einen gewissen Ruf.

Grotmeier. Aber wie kommt er denn gerade zu dieser traurigen Specialität?

Räthchen. Eben weil er das Glück in der Ehe zu schätzen weiß, darum kann er auch dem ehelichen Unglück so recht von Herzen mitfühlen, und wenn er sieht, daß ein Mann sein Alles daran setzt, seine Frau glücklich zu machen, daß er ihr alle Opfer bringt, die ein liebende und nachsichtige Seele bringen kann, — und daß all diese Aufopferung dennoch vergebens ist, — dann — ja dann, kann er als ein Mann des Rechts nichts Besseres thun, als ein solch zur schweren Fessel gewordenen Eheband lösen helfen.

Grotmeier (für sich). Wenn er ihr alle Opfer bringt, die eine liebende, nachsichtige Seele bringen kann. — (Paut)

Nun — ich werde Ihren Herrn Gemahl abwarten. Aber ich fühle mich wirklich etwas ermüdet und echauffirt, ich möchte ein wenig ausruhen.

Räthchen. Bitte, wollen Sie sich's dort auf dem Sopha bequem machen? Warten Sie, ich will Ihnen ein Kissen dorthin legen. So — thun Sie gerade, als wenn Sie zu Hause wären.

Grotemeier (sich's auf dem Sopha bequem machend, für sich). Ein charmanter Frauchen! Wenn er ihr alle Opfer bringt, die eine liebende, nachsichtige Seele bringen kann, sagte sie. (Er schläft ein.)

Räthchen (für sich). Ein Klient! ein leidenschaftlicher Klient! — Da sitzt er und schläft und träumt wohl nicht, wie sehr ich ihn vom Himmel in all meinen Gebeten herbeigesiehet habe. Und mein Gebet ist erhört worden! O Himmel verzeih' mir, was ich ihm Alles von Robert's Praxi's vorgelogen habe, aber es wäre doch gar zu schade gewesen, die erste Schwalbe, die uns den Frühling unserer Praxi's zuzuwischert, wieder fortfliegen zu lassen. (Zu dem schlafenden Grotemeier gewendet.) Du lieber, guter Mann, ich bedauere Dich von Herzen, daß Du so unglücklich in der Ehe bist — aber ich kann mir nicht helfen, (die Hand auf's Herz legend) hier drinnen jubelt's in allen Tonarten. „Robert, wir haben einen Klienten!“

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Frau Grotemeier.

Frau Grotemeier. Hier wohnt doch ein Advocat, wie ich draußen auf dem Schilde gelesen habe.

Räthchen (einen Schrei ausstoßend, für sich). Ha, wieder ein Klient!

Frau Grotemeier. Sie sind wohl die Frau des Advocaten, meine Liebe. Kann ich Ihren Herrn Gemahl sprechen?

Räthchen. Ach, er wird im Augenblick zurückkommen.

Frau Grotemeier. O, wenn er nicht zu Hause ist, will ich nicht derangiren, ich habe wahrlich große Eile. (Will gehen.)